

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 18

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selbstrasierer, ein Genuss,
Man *Crème Suisse* doch nennen muss.
Nimmt den Glanz der Wange immer
und verleiht ihr weichen Schimmer!

Tube Fr. 1.25 in allen einschlägigen Geschäften. Original-Tube
als Muster gegen Einsendung von 30 Rappen in Marken durch
Laboratorium L. Willen, Basel.



Kapital- und Rentenversicherungen jeder Art

Aller Gewinn den Versicherten

PATRIA

Schweizerische Lebensversicherungs-
Gesellschaft auf Gegenseitigkeit

BASEL



DIE FRAU

DER SALATHUND

Immer wieder kommt man darauf: wir haben in der Schule nichts Nützliches gelernt. Wozu hatte ich es nötig, vom Tier Okapi zu lernen? Kein Mensch kann sich vorstellen, was für Unannehmlichkeiten mir daraus erwachsen sind. Als ich nämlich seinerzeit — es war an einem glutheissen Juninachmittag — in der Naturgeschichte nicht wusste, dass dieses Tier, als ein zwiespältiger Charakter, halb Giraffe halb Antilope ist, sagte der Professor mit schneidendem Hohne: «Wenn Sie sich nicht einmal für das Okapi interessieren, wofür interessieren Sie sich denn überhaupt?» Ich war zerschmettert. Die Kolleginnen blickten mitleidsvoll auf mich. Als ich dann am Schlusse des Examens nicht einmal wusste, dass das Okapi seinen Séjour im Kongo hat, musste ich mich setzen. Kein Mensch kann wissen, warum «sich setzen müssen» eine Schande ist. Aber die Schule hat eben ihren eigenen Ehrenkodex.

Nie werde ich das Okapi vergessen. Und doch gibt es nachweislich von dieser Tierspezies nur sehr wenige Exemplare. Dagegen habe ich in meiner ganzen Schulzeit nie auch nur ein einziges Wort vom Salathund gehört, obgleich von diesem Tier die Welt ganz voll ist.

Der commune Salathund (*canis lac-tucarius communis*) ist ein Hund, der, wenn man ihm eine Schüssel voll Salat hinsetzt, diese Speise zwar mit äusserstem Widerwillen betrachtet, da ihm seiner Natur nach Salat nicht nur nicht begehrswert erscheint, sondern geradezu widerstrebt, sich aber gierig auf die verachtete Speise stürzt, wenn sich ein anderes Lebewesen der Schüssel nähert.

Dieser Trieb darf keineswegs mit Neid oder Missgunst verwechselt werden, da diese ja einen Sinn haben. Wenn die zweite Primadonna wünscht, die erste bekäme einen ganz, ganz kleinen Rachenkattarrh, damit endlich sie dran kommt, den Fidelio zu singen, so ist das ekelhaft, aber begreiflich. Der Salathund aber ist ganz uneigennützig, wenigstens kann kein Vernunftbegabter die Gründe seiner Handlungsweise erkennen. Er handelt ohne Konsequenz, ohne Logik, und das macht ihn so interessant und so mysteriös.

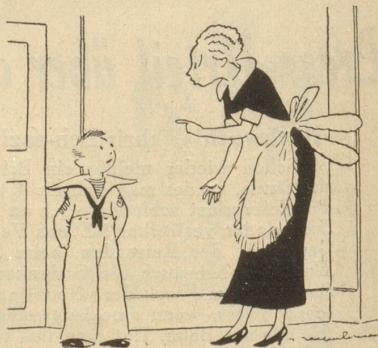
Das beste Beispiel für den gemeinen Salathund ist die Frau, die sich weigert, sich scheiden zu lassen. Nehmen wir an, ihr Gatte sei ihr zuwider. Die Art, wie

er sich die Zähne putzt, macht sie nervös. Zigarrenrauch kann sie nicht vertragen, und wenn er lacht, ist ihr zu-mute, als ob jemand auf Glas kratzte. Aber sie hält treulich bei ihm aus, weil sie weiß, dass irgendwo eine Frau lebt, für die er Christus, Antinoos und Sokrates in einer Person ist. Salathund-damen ziehen es eben vor, den Gatten lieber bei sich tot als bei einer andern glücklich zu sehen.

Aber auch das Verhalten des Alters gegen die Jugend ist manchmal nicht ganz frei vom Salathündischen. Wozu braucht der alte Mensch den Tanzabend, die Skipartie, die Wanderung durch eine Junimondnacht? Aber er legt wenigstens der Jugend Schwierigkeiten in den Weg: sie soll nichts geniessen, wozu dem Alter die Zähne fehlen.

Komisch wirkt es, wenn ein menschlicher Salathund Dinge begehrswert findet, die er selbst nicht zu schlucken vermöchte. Ein Literat sagte letzthin, und ein gelber Strahl des Neides blitzte dabei aus seinen Augen: «Ja, der Thomas Mann hat es leicht, ein schönes Buch nach dem andern zu schreiben, wenn er das ganze Jahr fern von der Welt, in Küsnacht, lebt». Als ob dieser Stadtherr um Thomas Manns ganzen Ruhm es über sich bringen könnte, auch nur einen Wintertag ohne Wiener Kaffeehaus zu existieren!

Es gibt übrigens ganze Berufsklassen, in denen der Salathund häufiger vorkommt als in anderen. Da sind etwa die Bibliothekare, die Zehntausende von Büchern in Regalen stehen haben, die sie



«Und weißt Du, was das für Folgen hat, wenn kleine Buben lügen?»

«Ja! Dann können sie zum halben Preis Eisenbahnfahren!»

Ric et Rac, Paris

VON Heute

weder lesen können noch wollen und die sie doch mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, ihrer Bestimmung, benutzt zu werden, entziehen, indem sie behaupten, die Bücher wären beim Buchbinder, sie wären außer Haus, ja unauflindbar. Hierher gehört auch der Papyrussammler, der die Papyri weder selber herausgeben will noch kann, und doch jeden Gelehrten wegekelt, der sich ihnen auf Reichweite nähert. Ueber den Schauspieler, der eine ihm widerwärtige Rolle zähneknirschend spielt, damit sie sein Kollege nicht bekommt, existiert eine ganze Literatur.

Dass die Menschen einander bei Lebzeiten auch das vorenthalten, was sie selber nicht brauchen können, ist sicher. Aber der Salathund ist unsterblich, und so pilzelt er seine Wirksamkeit noch auf dem Grabe auf. Häufig entspringt das Testament, welches das Vermögen dem Staate oder einer ähnlichen abstrakten Einrichtung vermachte, nicht so sehr edlem Gemeinschaftssinn als salathündischen Trieben gegen Kinder, Verwandte und Freude. Bis jetzt hat man immer angenommen, dass die Sitte, Schätze ins Grab mitzunehmen oder seine Diener, Lieblingstiere und Lieblingsfrauen mit sich verbrennen zu lassen, auf Aberglauben beruhe. Es wird notwendig sein, Untersuchungen anzustellen, ob nicht auch hier salathündische Gefühle mitspielen. Diese Forschungen werden sich auch aufs Merkantile erstrecken müssen. Wenn in Brasilien Kaffeeberge, wenn in Griechenland ganze Korinthenrerten ins Meer versenkt werden, so hat das scheinbar rein geschäftliche Gründe. Mag sein. Aber, dass die Leute das zu tun vermögen, beweist, dass sie Salathunde sind.

Wenn man näher hinsieht, gehören alle militärischen Völker zur Gruppe der Salathunde. Denn da es in modernen Kriegen keine Sieger gibt, heisst Krieg führen nichts anderes als den «Hunger-

tod beschleunigen; Freund und Feind vernichten». Wer ein Land eroberte, um es zu geniessen, würde sich sicher nicht beliebt machen, aber man würde ihn wenigstens verstehen. Wer aber ein Land zwecklos zerstört, dessen Name bleibt im Gedächtnis der Völker für ewige Zeiten eingebrannt, wie etwa der der Hunnen.

Aber die sind ja glücklicherweise schon tot. Ueber die Salathunde, die nicht mehr leben, brauchen wir uns keine Gedanken zu machen. Unsere gegenwärtig lebenden erwachsenen Mit-salathunde müssen wir versuchen zu ertragen, wie sie sind. Nur eines ist wichtig: dass uns keine neuen nachwachsen. Eltern, denen kleine Salathündchen erblühen, müssen rechtzeitig eingreifen und dafür Sorge tragen, dass diese Spezies allmählich noch seltener werde als das Okapi. Nur aber geschieht leider bisher das Gegenteil. Die Mutter, die ihrem einjährigen Säugling die Nahrung, die er ablehnt, begehrwert zu machen versucht, indem sie sagt: «Iss den guten Brei, sonst isst ihn die Mama», hat der Welt einen kleinen Salathund geschenkt. Eugenie Schwarzwald

Punkto Ping-Pong

Herr Bünzli wollte seine Tochter Emma nicht ins Pensionat schicken; aber Frau Bünzli wollte es und also ging Emma in «das vornehmste Mädel-pensionat der Welschschweiz.»

Kam nach einiger Zeit ein Brief nach Hause, in dem es u. a. hieß: «Ich habe Ping-Pong sehr gern.»

«Da hast Du es schon», wandte sich da Bünzli vorwurfsvoll an seine Gemahlin, «mit deinem Pensionats-Fimmel! Kaum ist unsere Tochter in der Fremde, und schon ist sie in einen Chinesen verliebt!»

-rie

Grodonna
ist besser!
...grösste Weichheit, besserer Halt,
leichte Vernichtung.

A. S. GROB

Warum noch stärken?



Warum sich plagen?

Superflex-Hemden und -Kragen sind ebenso korrekt im Sitz, aber im Tragen viel angenehmer! Kragen halbsteif - ohne Stärke. Dazu höhere Lebensdauer. Waschen und Glätten so leicht wie ein weicher Kragen.

Also: Das nächste Mal sich umständliche Platte- und Stärkearbeit ersparen und speziell auf Superflex beharren.

Superflex

Hemden und -Kragen sollten Sie schon morgen tragen!
In guten Wäschegeschäften. Eigenmann & Lanz A.G., Mendrisio

Reklame ist Energie, verwende sie!



*Neue Kräfte für
den Mann!...*

EROSMON DRAESES
für Männer

W. Brändli & Co, Bern, Effingerstr. 5